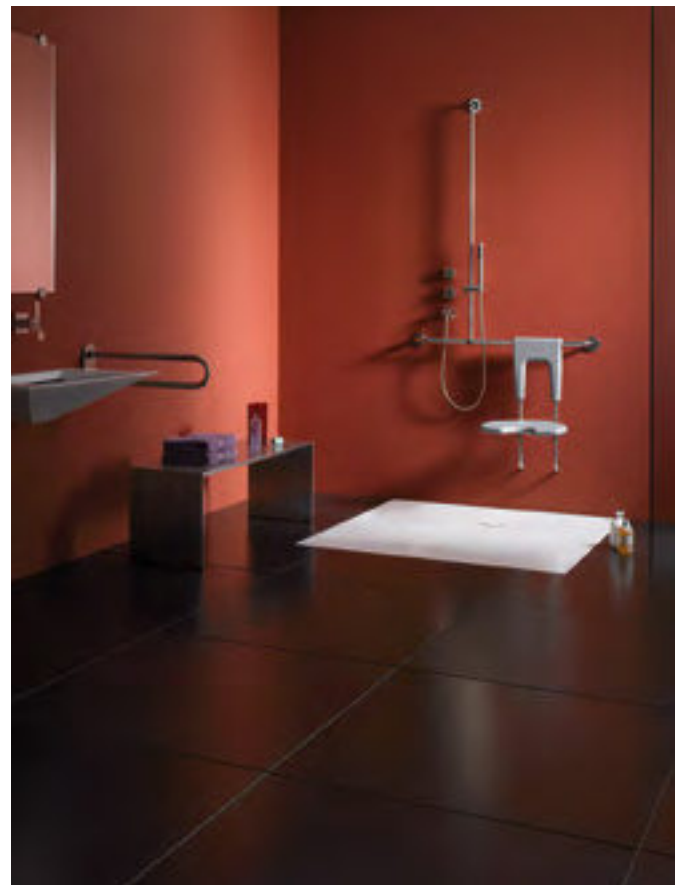
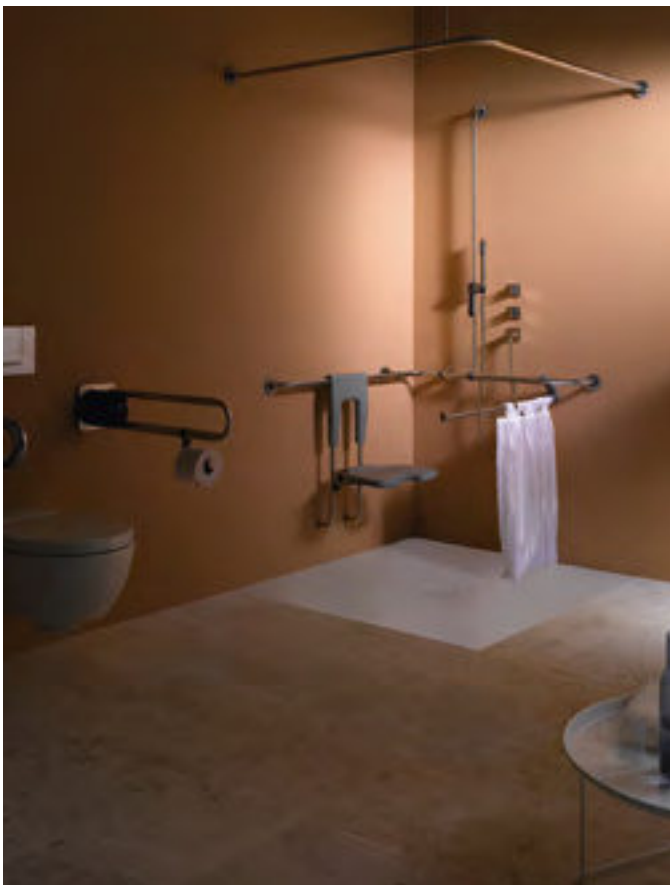




Bild oben: Die BGW gestaltet seit 2005 ihre Bäder so, dass selbst Menschen mit schweren Mehrfachbehinderungen die Wohnungen mieten können. Für diese Zielgruppe gibt es bundesweit noch ganz wenige inklusive Wohnangebote. Die wichtigste Grundvoraussetzung für die dadurch mögliche gleichberechtigte Teilhabe ist absolute Schwellenlosigkeit im Bad und bei Türen.



UNIVERSAL-DESIGN IM BAD: ÄSTHETISCH, FORTSCHRITTLICH UND SELBST IM „GANZ NORMALEN“ WOHNUNGSBAU BEZAHLBAR

Bodengleiche Duschen mit Duschvorhang und Haltegriffen scheinen in Sondereinrichtungen des Betreuten Wohnens und in Pflegeheimen als „barrierefreier“ Standard angekommen zu sein. Allerdings sind beim barrierefreien Bauen noch sehr viele Bäder anzutreffen, die sofort an Krankheit, Pflege und Defizite erinnern. Die Erscheinungsbilder wirken häufig diskriminierend und stigmatisierend, z.B. durch wenig ansprechende Haltegriffe. Ein Design, von dem sich junge Menschen und Familien nicht angesprochen fühlen.

Bei den Bädern im konventionellen Wohnungsbau werden dagegen gewohnte Ausstattungen oft ohne kritische Reflexion einfach wiederholt, z. B. fest eingebaute Duschkabinen oder Schwellen zur Dusche mit zu kleinen, unkomfortablen Bewegungsräumen. Viel zu häufig werden vorhandene technische Lösungen und innovative Produktentwicklungen

außer Acht gelassen.“ Diese fest eingebauten Hindernisse müssen mit hohem finanziellem Aufwand von zunehmend mehr Bürgern und den jeweilig zuständigen Sozialkassen wieder abgebaut werden.

Begriffe wie „barrierefrei“, „altengerecht“, „schwellenlos“, „behindertengerecht“ und „barrierearm“ sowie eine neue Norm für Barrierefreiheit (DIN 18040 Teil 2), die sogar im Neubau bei Duschen eine Schwellenhöhe von bis zu zwei Zentimeter erlaubt, sorgen für unnötige Verwirrung. Immobilienkunden, die tatsächliche Schwellenfreiheit wünschen, haben es unnötig schwer.

ES GEHT AUCH ANDERS

Die Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH (BGW) als wohnungswirtschaftlicher Gründer des Bielefelder Modells stattet seit 2005 ihre ganz normalen Mietwohnungen mit Bädern aus, die so gestaltet

INFOBOX

EMPOWERNDE HALTEGRIFFE, DIE RAUM FÜR ENTFALTUNG, KOMFORT UND VIELFALT BIETEN

(Bilder links unten)

Gerade bei Hilfsmitteln gibt es noch ganz selten gutes Design, das bei den Fähigkeiten und Ressourcen von Menschen ansetzt und dabei alle Funktionen und den Gebrauch für den Benutzer konsequent bis ins letzte Detail optimieren. FSB ist der einzige Griffhersteller, der seine Griffe der Ergonomie der Hand angepasst hat. Durch einen einmaligen ovalen und geneigten Querschnitt können Menschen besser greifen und Menschen mit Bewegungseinschränkungen in der Hand häufig bestimmte Bewegungsabläufe leichter und selbstständiger ausführen. Das gesamte Erscheinungsbild entspricht höchsten Ansprüchen an Ästhetik und ist flexibel aufrüstbar, neben Alltagsgegenständen wie Seifenschalen können jederzeit je nach Bedarf Duschsitze und sogar ein Spritzschutz für die Duschasistenz eingehängt und wieder ausgehängt werden. Eine ganz neue Designqualität bei Hilfsmitteln, bei der selbst Duschabtrennungen als Vorhang zu einer reizvollen Alternative werden, ästhetisch und bezahlbar, selbst für den ganz normalen Wohnungsbau.

Mehr Infos unter: www.fsb.de

sind, „dass sie von allen Menschen möglichst weitgehend ohne eine Anpassung oder ein spezielles Design genutzt werden können.“ (UN-Behindertenrechtskonvention/BRK Artikel 2) Der Mehrwert für die Mieter ist beachtlich, die Wohnungen entsprechen selbst mit dem wichtigen Problempunkt „Bad“ allen unterschiedlichen Lebenslagen.

UNIVERSAL DESIGN PRINZIPIEN IM BAD

„In allen sozial geförderten und frei finanzierten Neubauwohnungen und auch in allen Wohnungen außerhalb der Wohnprojekte des Bielefelder Modells, z.B. in Wohnungen für Familien, gestalten wir alle Duschen und alle Innen- und Außentüren absolut bodengleich, ohne jegliche Schwellen und Kanten“, sagt der Leiter des *Technischen Projektmanagements* Carsten Boberg. Nur so würden die einzelnen Wohneinheiten den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen entsprechen. Laut dem technischen Leiter zähle als Grundausstattung bei der BGW in den einzelnen Sanitäräumen neben

- einer absoluten Schwellenlosigkeit,
- einer an mindestens zwei Seiten offene Dusche mit einer Duschvorhangstange
- und mindestens einer Haltestange in der Dusche (zumeist über Eck an zwei Seiten angebracht)
- ein unterfahrbares Waschbecken.

„Damit unsere Mieter an allen wichtigen Plätzen Haltegriffe anbringen können, werden die Wände unserer Bäder entweder voll aus Stein gemauert oder an den entsprechenden Stellen mit einer mindestens 28 mm dicken Holzplatte in einer Montagehöhe von 60 bis 205 cm verstärkt.“, berichtet Technikleiter Boberg. „Der schwellenfreie Bewegungsraum in und um die Dusche sowie die offen gestalteten Duschbereiche ohne Duschkabinen bieten z.B. Rollator- oder Rollstuhlnutzern und Pflegepersonen größtmöglich flexibel nutzbare Bewegungsräume ohne Nutzungsbarrieren, erklärt Oliver Klingelberg, der Sozialmanager der BGW.

BEZAHLBARE BÄDERGRÖSSEN MIT ZUSÄTZLICHEM KOMFORT

Der überwiegende Teil der Bäder in den einzelnen Wohnungen verfügt über Bewegungsflächen von 120 x 120 cm. Nur ein ganz kleiner Teil ist mit den Bewegungsflächen von 150 x 150 cm ausgestattet (durchschnittlich 40:2 Wohnungen pro Wohnprojekt). Die Bewegungsflächen können sich bei einer schwellenfreien Gestaltung des Duschbereiches grundsätzlich überschneiden. Die Nutzfläche der Dusche kann so zusätzlich auch als Nutzfläche des Badezimmerbodens dienen.

BADGRÖSSE FÜR DIE PFLEGE AUSREICHEND

„Die AWO Bielefeld ist seit 2003 sozialer Kooperationspartner der BGW in insgesamt 3 Wohnprojekten. Das 4. Wohnprojekt star-

tet in den nächsten Wochen. Wir versorgen mit multiprofessionell zusammengestellten Teams die Mieter in den Wohnprojekten sowie die Bürger in den umliegenden Quartieren mit verschiedenen Pflege- und Assistenzleistungen“, berichtet Richildis Wälter, die Qualitätsmanagementbeauftragte im Bereich Altenhilfe und soziale Hilfen. Innerhalb dieser Wohnprojekte nach dem Bielefelder Modell ermögliche die AWO ein selbstbestimmtes Leben in der eigenen Wohnung von nahezu allen Menschen, selbst bei einem 24-stündigen Hilfebedarf, so Wälter.

Die Leitung der AWO-Wohnprojekte bzw. Hausgemeinschaften, Petra Paß, beurteilt die Größe der Bäder in den BGW-Mietwohnungen für die Pflege bei den meisten Mietern als ausreichend: „Viele unserer Kunden werden in einem Duschstuhl geduscht, da reichen die Bewegungsflächen von 120 x 120 cm im Regelfall aus. Für die wenigen Kunden, die auf größere Bewegungsräume angewiesen sind, gibt es die größeren Wohnungen innerhalb der Wohnprojekte.“ Ganz wichtig sei allerdings grundsätzlich eine tatsächlich bodengleiche Ausführung der Duscbereiche, ohne jegliche Schwellen und Kanten, ein Haltegriff in der Dusche an mindestens einer Seite, besser an beiden Seiten, sowie ein flexibler Duschvorhang, der selbst bei einem Kunden, der zwei Pflege- oder Assistenzkräfte benötigt, genügend Bewegungsraum ermögliche, so die Pflegedienstleitung.

TECHNISCHE MÖGLICHKEITEN FÜR SCHWELLENFREIHEIT VORHANDEN

„Für eine nachhaltig sichere Funktion bei schwellenfreien Duschen existieren mittlerweile im Neubau zuverlässige technische Lösungen“, berichtet der technische Leiter der BGW, Carsten Boberg. Damit allerdings die Duschen bei der Ausführung die entsprechenden Neigungen erhalten, die für einen sicheren Ablauf des Wassers notwendig seien, bevorzuge er den Einbau von industriell vorgefertigten Bodenelementen, denn bei dieser

Lösung gebe es nicht den „Unsicherheitsfaktor Mensch“, so Boberg.

BODENGLEICHE DUSCHEN SELBST IM BESTAND NAHEZU ÜBERALL MÖGLICH

Laut dem Inhaber der AKD ASEL Bau Management & Consulting in Berlin und Sachverständigen für altersgerechtes Umbauen ist selbst im Altbau Schwellenfreiheit im Bad möglich: „Bei den vorhandenen technische-



Diese Dusche, die sich im ersten Obergeschoss eine Geschosswohnungsbaus befindet, haben Eltern für ihre Tochter mit einer körperlichen Behinderung umbauen lassen. Hier meinte der Statiker, das dies nicht schwellenlos umsetzbar sei. Und es ging doch! Über industriell vorgefertigte Bodenelemente mit mehr Systemsicherheit wurden sie allerdings nicht informiert.

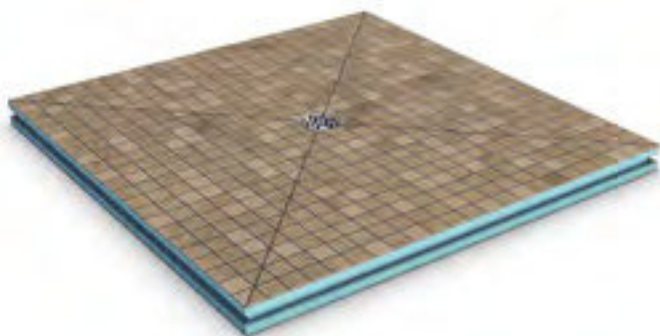
Fortschritten können auch bei Sanierungsmaßnahmen im Bestand nahezu alle Duschen, rund 90 Prozent oder vielleicht sogar mehr, absolut schwellen- und kantenfrei realisiert werden.“

„MEHR SICHERHEIT IN DER FUNKTION TROTZ NIVEAUGLEICHHEIT.“

Diesen technischen Fortschritt unterstreicht auch Volker Doehring, der Sales-Manager von STADUR, einem norddeutschen Her-

steller für industriell vorgefertigte Duschelemente aus massiven Hartschaumplatten (XPS): „STADUR hat die Technik der industriell vorgefertigten Bodenelemente so ausgetüftelt, dass selbst in bestehenden Gebäuden fast überall vorhandene Schwellen im Duschbereich abgebaut werden können. Unsere Produkte vereinfachen und verkürzen im Neubau und bei Sanierungsmaßnahmen im Bestand den Einbau von schwellenfreien Duschen und garantieren allen Immobilienbesitzern-, Verwaltern-, -Betreibern und Mietern mehr Sicherheit in der Funktion trotz Niveaugleichheit.“

INFOBOX



Bodengleiche Duschen stellen die Grundvoraussetzung für eine Benutzbarkeit von möglichst allen Menschen dar. Gleichzeitig vereinfachen sie den Alltag und stärken die Selbstständigkeit vom Menschen mit verschiedensten Einschränkungen. Damit die difizile schwellenlose Abdichtungstechnik sicher und nachhaltig funktioniert, hat STADUR verschiedenste vorgefertigte Bodenelemente mit Dichtungsanschlüssen entwickelt, die eine Systemsicherheit von insgesamt 10 Jahren bieten.

Mehr Infos unter www.stadur.com

Selbst die ungewöhnlichsten Formen, die z.B. im Altbau häufig gefragt sind, kann der Hersteller in nur sieben Tagen anfertigen und liefern. Die einzigartigen Sonderanfertigungen sowie alle üblichen Normgrößen sind bis max. 250 x 150 cm erhältlich. Auch größere Duschbereiche, z.B. in Wellnessbereichen oder Schwimmbädern, können mit den genau vorkonfektionierten und

100-prozentig wasserdichten Hartschaumplatten ausgestattet werden. Die von STADUR millimetergenau geplanten und geformten Einzelteile werden in diesen Fällen mit einer Nut- und Federverbindung einfach zu der notwendigen Größe zusammengesteckt. Die ausreichend rutschhemmenden Oberflächen können entweder beim Einbau auf die Hartschaum-Duschelemente als Fliesenbelag aufgebracht oder mit verschiedenen fertigen STADUR-Oberflächen bestellt werden. Diese verfügbaren Innovationen werden anscheinend in der Baupraxis noch nicht ausreichend angewendet.

BARRIEREN FÜR SCHWELLEN-FREIHEIT BEIM BAUEN

„Leider gibt es in der Baubranche noch viel zu wenig Wissen darüber, wie wichtig die Vermeidung von Schwellen ist“, erklärt Oswald Tretter, der Inhaber des Sanitärunternehmens *Bad Tretter* aus Aalen und betont: „Ich befürchte, dass wahrscheinlich aktuell noch wenige Kunden Beratungen erhalten, die schwellenfreie Ausführungsmöglichkeiten bei Duschen im Neubau oder im Altbau erläutern.“

„Bei Wohnraumanpassungen oder Sanierungsmaßnahmen in Altbauten verbleiben aktuell häufig noch kleine Schwellen, vor allem in den oberen Wohngeschossen“, berichtet der Architekt der AWO-Wohnberatungsstelle in Bielefeld, Tim Nieke. Der Abbau von Schwellen bei Duschen ist eine nach Nieke klassische Wohnumfeld-verbessernde Maßnahme, die je nach Bedarf von den jeweiligen Pflegeversicherungen mit maximal 2.557 Euro bezuschusst werden können. Ab dem kommenden Jahr könnte sich dieser Betrag durch Änderung der gesetzlichen Regelungen auf 4.000 Euro erhöhen.

**SCHWELLEN
KÖNNEN OFTMALS
NICHT SELBSTSTÄNDIG
ÜBERWUNDEN
WERDEN, ERSCHWEREN
DIE PFLEGE UND
STELLEN EIN
STURZRISIKO DAR.**

DIE AUTORIN

Die Autorin: Ulrike Jocham verbindet als Dipl.-Ing. in Architektur und Heilerziehungspflegerin Universal-Design benutzerfreundliche Architektur, Empowerment, Sozialraumorientierung und Inklusion miteinander. Mit ihren multiprofessionellen Qualifikationen und vielfältigen beruflichen Erfahrungen baut sie mit Beratungen, Vorträgen, Trainings und Publikationen Brücken zwischen den Disziplinen. Damit mehr Benutzer-Freiheit und Gebrauchsfreundlichkeit in die Architektur kommen, hat eine Informationskampagne zum Thema Schwellenfreiheit gestartet.

Mehr Infos gibt es unter: www.ulrikejocham.de



VORSICHT! SCHWELLEN ERZEUGEN KOSTEN

Dieser Zuschuss der Pflegeversicherung soll die „häusliche Pflege ermöglichen oder erleichtern“ oder „eine möglichst selbstständige Lebensführung des Pflegebedürftigen“ wieder herstellen (§ 40, Abs. 4, SGB XI). Schwellen stehen beiden Zielvorstellungen im Weg, denn Schwellen können oftmals nicht selbstständig überwunden werden, erschweren die Pflege und stellen ein Sturzrisiko da. Sturzunfälle können in der Folge zu weiteren beträchtlichen Kosten für das Gesundheitssystem führen. Daher gilt es für einen intelligenten Umgang mit Zuschüssen vorhandene Produktlösungen im Neubau und im Altbau umzusetzen und technisch überholte Schwellen zu vermeiden.

HOCHWERTIGES DESIGN DURCH EMPOWERMENT

Beim Bauen für Menschen mit Behinderung wird leider entgegen den Zielen der BRK viel zu häufig der Fokus auf die Defizite gelegt. Räume und deren Ausstattungen können aber nicht nur „Defizite ausgleichen“, sondern die Fähigkeiten von Menschen stärken und Potentiale entfalten lassen. Genau diese Haltungsänderung und das Grundprinzip der Schwellenfreiheit bieten vielfältigste Gestaltungsmöglichkeiten, die höchsten Design-Ansprüchen entsprechen. Die aufgeführten Universal-Design-Prinzipien können mit einem ästhetischen Erscheinungsbild umgesetzt werden, das selbst junge Menschen begeistert und jedem Einzelnen in den verschiedensten Lebenssituation Komfort und Benutzerfreundlichkeit bietet.

Mehr über benutzerfreundliche und empowernde Architektur lesen Sie in der nächsten Ausgabe von Barrierefrei – das Magazin. ■

EIN BEITRAG VON ULRIKE JOCHAM

» WEITERE INFORMATIONEN:

www.bgw.de
www.awo-bielefeld.de
www.stadur.com
www.akd-asel.com
www.aalener-baederhaus.de
www.fsb.de

INFOBOX

Empowerment bezeichnet Strategien, Handlungen und Maßnahmen, die Menschen stärken und ihren Grad an Autonomie, Selbstbestimmung, Selbstkompetenz und Selbstständigkeit erhöhen. Der Fokus wird dabei auf die vorhandenen Ressourcen und Fähigkeiten gelegt.